



Nachrichten > Politik > Gastautoren > Brexit: EU-Experte ist sich sicher: "Johnson will den harten Austritt"

Gastbeitrag von **Klemens Joos**

## Obwohl Lage durch Corona dramatisch ist: Brexit-Boris wird harten EU-Ausstieg wagen

Teilen Pocket



Boris Johnson, Premierminister von Großbritannien

dpa/Yui Moku/PA Wire/dpa

FOCUS-Online-Gastautor **Klemens Joos**

Dienstag, 19.05.2020, 12:06

**EU-Handelskommissar Phil Hogan hatte es ja bereits vor Beginn der jüngsten Gesprächsrunde zwischen Brüssel und London über ein umfassendes Handelsabkommen geahnt: „Es gibt nicht das geringste Anzeichen dafür, dass unsere britischen Freunde mit einem Plan für einen Erfolg in die Verhandlungen gehen.“ Er sollte Recht behalten.**

Was das bedeutet, sprach der deutsche Außenminister Heiko Maas aus: Wenn die **Briten** dabei bleiben, dass es keine Verlängerung der Verhandlungen über den 31. Dezember 2020 gebe, „dann müssen wir zum Jahreswechsel neben Corona auch noch den Brexit bewältigen“. Gemeint ist ein harter Brexit, der das Vereinigte Königreich und die Europäische Union von heute auf morgen in einen Zustand vertraglich völlig unregelter Beziehungen versetzen würde.



Dr. Klemens Joos, EU-Experte und LMU-Lehrbeauftragter

Marek Vogel 2018

### Über den Gastautor

Dr. Klemens Joos ist Lehrbeauftragter an der Fakultät für Betriebswirtschaft an der Ludwig-Maximilians-Universität **München**. Joos ist zudem Gründer und Geschäftsführer der international tätigen Münchner EU Politik- und Unternehmensberatung EUTOP.

Je länger man Boris Johnson beim Regieren in Sachen Brexit zuschaut, umso mehr verstärkt sich der Eindruck, dass es der britische Premierminister auf einen unregelmäßigen Austritt seines Landes aus der EU geradezu anlegt. Schon an das bestehende Übergangsabkommen hielten sich die Briten nicht, so der Vorwurf im Europäischen Parlament. Das sage viel über ihr Interesse an einem neuen, umfassenden Abkommen aus. In der Tat will die Regierung **in London** keinen großen Vertrag, sondern viele Einzelabkommen, wie die Vizepräsidentin des Europäischen Parlaments Katarina Barley (**SPD**) kritisiert.

Das klingt alles etwas verrückt, ist aber nur logisch. Denn Johnson und seine Brexiteers geht es mit dem Austritt aus der EU erklärtermaßen um die Wiedererlangung der vollen Souveränität ihres Landes. Der **von Brüssel** angestrebte Handels- und Partnerschaftsvertrag läuft in vielen Bereichen aber auf eine Anerkennung von EU-Rechtsnormen und Standards durch London auch in der Zukunft hinaus. Mit dem Anspruch einer uneingeschränkten Souveränität wäre das nicht zu vereinbaren. Deshalb habe ich **an gleicher Stelle bereits 2019** mehrfach vorhergesagt, dass es am Ende einen harten Brexit oder keinen Brexit, also einen Verbleib des Vereinigten Königreichs in der EU, geben wird.

### Eintrag im Geschichtsbuch - mithilfe des Brexits

Die Briten interessiert im Grunde genommen nur noch ein möglichst ungehinderter Zugang zum EU-Binnenmarkt. Genau den kann Brüssel nur gewähren, wenn das Vereinigte Königreich auch künftig wichtige EU-Rechtsnormen und Standards erfüllt. Man kann nicht die Vorteile einer Clubmitgliedschaft genießen, ohne wie alle anderen Beitrag zu zahlen. Boris Johnson ist das sehr bewusst. Er hat daher den Eindruck, auf eine Verhandlungslösung zuzusteuern, nur solange erweckt, wie er ihn gebraucht hat, um den Brexit durchs britische Parlament und die Öffentlichkeit hinter sich zu bringen.

Jetzt geht es ihm nur noch darum, den Brexit zum Jahresende zu vollziehen – whatever it takes. Langwierige Verhandlungen über einen vertraglich abgedeckten EU-Austritt kann er da nicht gebrauchen, schon gar nicht deren Fortsetzung im nächsten Jahr. Der Mann in Downing Street 10 will zu einem historischen Premierminister werden, vergleichbar mit Margaret Thatcher oder Winston Churchill. Dazu will er sich mit Hilfe des Brexits einen Eintrag im Geschichtsbuch sichern.

• [Erfahren Sie alle neuen Erkenntnisse zum Coronavirus im News-Ticker auf FOCUS Online.](#)

### Corona-Folgen lasten bleischwer

Schien es im Januar noch so zu sein, dass niemand den britischen Premierminister aufhalten könnte, ist ihm mit Covid-19 der bislang vielleicht gefährlichste Gegner erwachsen. Und dies aus zwei Gründen:

1. Boris Johnson hat sich zu Beginn der Pandemie dramatische Fehleinschätzungen geleistet, die Corona-Gefahren heruntergespielt, bis er selbst fast an dem neuen Virus gestorben wäre. Außerdem fiel seine Regierung nicht gerade durch ein besonders professionelles Management auf. Da rächte es sich, dass der Premier seine Minister vor allem nach dem Grad ihrer Brexit-Begeisterung und weniger nach dem ihrer Professionalität ausgesucht hatte. Bis in die eigene Partei hinein fressen sich seither Zweifel, ob in Downing Street 10 tatsächlich ein zweiter Churchill wirkt oder nicht eher ein zweiter Chamberlain (Churchill-Vorgänger Neville Chamberlain, der 1938 in München mit Hitler ein Friedensabkommen schloss und historisch scheiterte).
2. Boris Johnson hat den Austritt aus der EU den Briten als Befreiungsschlag verkauft, dem ein Aufstieg des Landes zu alter ökonomischer Stärke folgen würde. Doch nun lasten die Corona-Folgen bleischwer auf dem Land – mit unabsehbaren Folgen für Wirtschaft und Wohlstand. Ist es da wirklich zu verantworten, dem Land und den Bürgern zum Jahreswechsel einen zusätzlichen Brexit-Schock zuzufügen?

## Werden die Konservativen dem Abenteuer folgen?

Der weitere Ablauf ist daher sehr klar: Die Regierung Johnson wird bis Ende Juni auf keinen Fall eine Verlängerung der Verhandlungen mit der EU beantragen. Alles andere käme einer Kapitulation gleich, Boris Johnson stünde vor dem Rücktritt. Die eigentlich spannende Phase kommt jedoch erst in den Wochen vor dem faktischen Austritt aus der EU. In hochkomplexen Situation ordnet sich die inhaltliche Logik am Ende des Entscheidungsprozesses der prozessualen Logik unter: Die EU und ihre Mitgliedstaaten sind wirtschaftlich und politisch so eng miteinander verflochten, dass die Entscheidung für einen harten Brexit, verstärkt durch die Folgen der Corona-Krise, im Vereinigten Königreich zu unvorhersehbaren ökonomischen und gesellschaftlichen Verwerfungen führen könnte.

Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage, ob die Briten und vor allem die Konservativen am Jahresende – von den Folgen der Pandemie geschüttelt und in dem Wissen, dass die Abspaltung von Schottland und Nordirland vom Vereinigtem Königreich droht – Boris Johnson in das Abenteuer eines harten Brexits folgen werden.

Auch wenn sich auf Seiten der EU enormes Frust- und Enttäuschungspotenzial über die Briten angesammelt hat, so kann doch kein Zweifel bestehen, dass Brüssel auch einen Last-Minute-Appell aus London für eine Fortsetzung der Verhandlungen erhören würde. Denn niemand möchte ohne Not die Verantwortung dafür mittragen, dass die EU zum ersten Mal in ihrer Geschichte schrumpft.

Meine Prognose: Ein Austritt auf der Grundlage einer vertraglichen Regelung der künftigen Beziehungen ist aus den geschilderten prozessualen Gründen nicht möglich. Boris Johnson wird den harten Brexit vollziehen – wenn man ihn lässt!

[https://www.focus.de/politik/experten/gastbeitrag-von-klemens-joos-bewaeltigung-neben-corona-eu-experte-ist-sich-sicher-johnson-will-den-harten-brexit\\_id\\_12005260.html](https://www.focus.de/politik/experten/gastbeitrag-von-klemens-joos-bewaeltigung-neben-corona-eu-experte-ist-sich-sicher-johnson-will-den-harten-brexit_id_12005260.html)

Abgerufen am 19.05.2020

## **Malgré une situation dramatique due au Coronavirus: Brexit-Boris se risquera dans un retrait dur de l'UE**

(Klemens Joos, expert de l'UE et intervenant à la LMU)

PREMIÈRE PUBLICATION DANS « FOCUS ONLINE » (19 mai 2020)

**Avant le début du tour de négociations le plus récent entre Bruxelles et Londres sur un accord commercial global, le commissaire européen du commerce Phil Hogan s'en doutait déjà : « Il n'y a pas le moindre indice que nos amis britanniques entrent dans les négociations avec une intention de réussite ». Il avait vu juste.**

Le ministre des affaires étrangères allemand Heiko Maas en explique les conséquences: Si les Britanniques persistent à ne pas vouloir prolonger les négociations au-delà du 31 décembre 2020, « nous devront faire face non seulement au Coronavirus mais également au Brexit d'ici la fin de l'année ». Il s'agit ici d'un Brexit dur qui, du jour au lendemain, projetterait le Royaume-Uni et l'Union européenne dans un état de désordre contractuel total au niveau de leurs relations.

Plus on observe l'approche de Boris Johnson face au Brexit, plus on se rend compte que le Premier ministre britannique vise littéralement un retrait de son pays de l'UE sans le moindre accord. Le Parlement européen reproche aux Britanniques qu'ils ne se sont déjà pas tenu à l'accord de transition - un indice qui en dit long sur leur véritable position quant à un nouvel accord global. Selon la critique formulée par la vice-présidente du Parlement européenne Katarina Barley (membre du Parti social-démocrate d'Allemagne), plutôt que d'arriver à un accord global, le gouvernement à Londres souhaite, en effet, conclure une multitude d'accords individuels.

Cela peut sembler un peu fou mais c'est tout à fait logique. Car l'objectif explicite de Johnson et de ses partisans du Brexit est de restituer la pleine souveraineté de leur pays par le retrait de l'UE. Bruxelles, par contre, recherche un accord de commerce et de partenariat visant une reconnaissance par Londres des normes et réglementations fixées par l'UE dans maints domaines aussi dans le futur. Pourtant, ceci serait incompatible avec la revendication de la pleine souveraineté. C'est pour cette raison que j'ai prédit ici-même dès 2019 qu'il y aura finalement un Brexit dur ou pas de Brexit du tout, ce qui équivaldra à un maintien du Royaume-Uni au sein de l'UE.

### **Une entrée dans le livre de l'Histoire - au moyen du Brexit**

Au fond, l'unique chose qui intéresse les Britanniques, c'est l'accès sans trop de restrictions au marché intérieur de l'UE. Un tel droit ne peut être accordé par Bruxelles que si le Royaume-Uni continue à se conformer aux normes et réglementations principales de l'UE. Il n'est pas possible de bénéficier des avantages d'un membre de club sans payer une cotisation comme tout le monde. Boris Johnson en est parfaitement conscient. C'est pour cette raison qu'il n'a donné l'impression de vouloir arriver à une issue positive des négociations que le temps qu'il fallait pour faire passer le Brexit au Parlement britannique et s'assurer du public.

A l'heure actuelle, la seule chose qui compte encore pour lui, c'est d'accomplir le Brexit avant la fin de cette année - coûte que coûte (« whatever it takes » dans le texte original). Il n'a pas besoin de longues négociations sur un retrait de l'UE amorti par un accord, et surtout pas leur poursuite l'année prochaine. L'homme de la Downing Street Nr. 10 veut devenir un Premier ministre historique, au même titre que Margret Thatcher ou Winston Churchill. A cette fin, il veut se servir du Brexit pour faire une entrée dans le livre de l'Histoire.

### **Les effets écrasants du Coronavirus**

Si rien ni personne ne semblait pouvoir arrêter le Premier ministre britannique en janvier de cette année, ce dernier a peut-être trouvé l'adversaire le plus redoutable dans le Covid-19. Et ceci pour deux raisons:

1. Boris Johnson a fait des erreurs de jugement dramatiques au début de la pandémie, minimisant les dangers du Coronavirus jusqu'à ce qu'il ait failli mourir lui-même de ce nouveau virus. De plus, son gouvernement ne s'est pas vraiment distingué par une gestion du problème particulièrement professionnelle - le revers du choix du Premier ministre d'avoir sélectionné ses ministres avant tout en fonction de leur degré d'enthousiasme pour le Brexit et moins en fonction de leurs compétences professionnelles. Depuis, même au sein de son propre parti, le doute s'installe de plus en plus de savoir s'il s'agit effectivement d'un deuxième Churchill au Downing Street Nr. 10 ou plutôt d'un deuxième Chamberlain (en 1938, Neville Chamberlain, le prédécesseur de Churchill, avait signé un accord de paix avec Hitler à Munich, ce qui fut un échec historique).
2. Boris Johnson a vendu le retrait de l'UE aux Britanniques comme un coup de libération qui restituerait au pays son ancienne puissance économique. Seulement, à l'heure actuelle, le pays est écrasé par les effets du Coronavirus – dont les conséquences sur l'économie et la prospérité sont incalculables. Dans ce contexte, est-il vraiment justifiable d'infliger un choc supplémentaire sous forme d'un Brexit à ce pays et ses habitants en fin d'année?

### **Les Conservateurs, suivront-ils dans l'aventure?**

La suite des événements est donc évidente : le gouvernement de Johnson ne demandera en aucun cas une prolongation des négociations avec l'UE d'ici la fin du mois de juin. Toute autre solution équivaldrait à une capitulation, Boris Johnson serait forcé de démissionner. Cependant, la phase réellement intéressante ne débute que dans les semaines précédant le retrait effectif de l'UE. Dans une situation hautement complexe, à la fin du processus de prise de décision, la logique du contenu est subordonnée à la logique structuro-procédurale : L'UE et ses Etats membres sont si étroitement liés sur le plan économique et politique que le choix d'un Brexit dur aggravé par les effets de la crise du coronavirus pourrait entraîner des ruptures économiques et sociales au Royaume-Uni impossible à prédire.

Dans ce contexte, la question de savoir est si les Britanniques, et en particulier les Conservateurs - secoués par les conséquences de la pandémie et sous la menace d'une sécession possible de l'Écosse et de l'Irlande du Nord du Royaume-Uni - suivront Boris Johnson dans l'aventure d'un Brexit dur à la fin de l'année..

Même si un énorme potentiel de frustration et de déception concernant les Britanniques s'est accumulé du côté de l'UE, il ne fait aucun doute que Bruxelles accèderait à une requête de dernière minute de Londres pour poursuivre les négociations. Après tout, personne ne veut partager la responsabilité du premier effritement de l'UE de toute son histoire.

Mon pronostic : Un retrait sur la base d'une réglementation contractuelle des relations futures n'est pas possible pour les raisons structuro-procédurales décrites ci-dessus. Boris Johnson ira au bout du Brexit dur - si on le laisse faire!